

FILM
MONATS

Schwarzer Regen

Produktion: Imamura Produktion Ltd /Hayashibara Gruppe in Zusammenarbeit mit Tohoku-shinsha Film Co. Ltd., Japan 1988; **Regie:** Shohei Imamura; **Drehbuch:** Toshiro Ishido, Shohei Imamura; **Kamera:** Takashi Kawamata; **Musik:** Toru Takemitsu; **Darsteller:** Yoshiko Tanaka, Kazuo Kitamura, Etsuko Ichihara, Shoichi Ozawa, Norihei Miki, u.a.; **Format/Länge:** 35mm, Schwarz/Weiß, 123 Min.; **FBW:** wertvoll; **FSK:** ab 12 Jahre, feiertagsfrei; **Verleih:** Concorde Film, Widenmayerstr. 5, 8000 München 22, Tel.: (089) 212 30 70; **Preise:** „Preis der Technik“ für die brillante Schwarz-Weiß-Technik, Cannes 1989 und „Empfehlung der ökumenischen Jury“, Cannes 1989.

„Alle haben sie die Bomben vergessen. Keiner kann sich mehr an die Hölle von damals erinnern... Die Gedenkfeiern sind zu Volksfesten geworden,“ sagt ein Freund der Familie Shizuma. An deren Schicksal zeigt der japanische Regisseur Shohei Imamura die unmittelbaren und späten Folgen des Atombombenabwurfs am 6. August 1945 auf Hiroshima.

Zu den späten Folgen zählt der verzweifelte und vergebliche Versuch, für die inzwischen 25jährige Pflegetochter Yasuko einen Ehemann zu finden. Aber Yasuko hat das Inferno Hiroshimas miterlebt und alle Bemühungen, der sozialen Isolation zu entgehen, scheitern. Der Kampf um ihre Zukunft und ihr Lebensglück ist umsonst. Nur für einen Augenblick scheint in der Freundschaft mit dem früheren Soldaten Yuichi, der unter Wahnvorstellungen leidet, sobald er Motorengeräusche hört, etwas auf von dem Glück, das die Bombe noch nach Jahren zu vernichten vermag.

Imamura scheute nicht das Risiko, das ganze Ausmaß des atomaren Grauens noch einmal zu inszenieren und

verzichtete auf die Verwendung von Dokumentarfilm-material.

Die wiedergewonnene und angestrengt aufrecht erhaltene Normalität des Alltags wird in mehreren Rückblenden dem unauslöschlichen Schock der Katastrophe ausgesetzt. Der Film gerät damit in eine extreme, fast irrealen Spannung: Die naturalistisch eindeutigen, aber filmisch gebrochenen Bilder des Grauens vermitteln etwas von den Anstrengungen, die es die Opfer kostet, ihre Wunden und Narben zu verbergen, um jener alltäglichen Normalität zu entsprechen, die es doch nach der Katastrophe nicht mehr geben kann. Aber in dieser Spannung und im Risiko seines Scheiterns liegt die provozierende Kraft dieses Films begründet.

Seine Wahrhaftigkeit kann uns — vielleicht gerade erst mehr als 40 Jahre danach — den Preis auch unserer scheinbaren Fortschritts- und Erfolgsgeschichte in der Nachkriegsgeschichte bewußt machen: daß wir die Opfer vergessen und die fortdauernde Bedrohung der atomaren Selbsterstörung verdrängen.

